

## Geschichten vom Segeln und vom Campingplatz

### Illustrationen zur Konzeption

„Die auffallendste Besonderheit betrifft den Gruppencharakter des Settings. In der Vielfalt erlebnispädagogischer Handlungsfelder gibt es kaum eine andere Konstellation, in der die Mitglieder einer Gruppe so stark und unmittelbar aufeinander angewiesen sind wie auf einem (größeren) Segelboot.“ So steht es in der Konzeption des Vereins für sozialpädagogisches Segeln.

Diese Ideen erleben wir immer wieder im echten Leben auf dem Zeltplatz: Ist eine Gruppe so groß, daß mehr als ein Kutter verwendet werden muß, so werden die Mannschaften fest eingeteilt und bleiben bis zum Ende der Maßnahme. Bestehen schon vor der Maßnahme Gruppen oder Cliquen, so werden diese bewußt gemischt.

Die Mannschaften spielen automatisch auch im täglichen Leben auf dem Campingplatz eine Rolle, die Zugehörigkeit zu „Shalom“ oder „Shalupp“ wird quasi als persönliches Merkmal integriert.

Auch das Zusammenhalten als Mannschaft wirkt weiter:

A., ein junges Mädchen, konnte nicht unbegrenzt lange sitzen und mußte deshalb abends zeitig ins Zelt und sich hinlegen. Nach kurzer Zeit war zu beobachten, daß alle Mädchen, die in diesem Zelt schliefen, sich mit A. zusammen bettfertig machten und ins Zelt zurückzogen, wo sie sich mit Geschichten erzählen amüsierten. So mußte A. abends nie alleine bleiben.

„In jeder Tätigkeit (auf dem Boot) ist dem einzelnen ein Stück Verantwortung für das Gelingen des Ganzen übertragen... Wie die meisten Nichtbehinderten entdecken auch viele Behinderte bei sich selbst neue Kompetenzen und



### Handlungsmöglichkeiten beim Segeln.“

Das wachsende Selbstvertrauen wird dann auch in anderen Bereichen spürbar:

B. war zwölf Jahre alt, als sie zum Segeln nach Wallhausen kam. Sie wurde zunächst auf dem Vorschiff als Ausguck eingelernt. Diese Position wollte sie nicht mehr aufgeben, jeden Tag versicherte sie sich bereits auf dem Weg zum Hafen, daß sie wieder Ausguck sein könne. Eine klare Struktur, Berechenbarkeit dessen, was sie erwarten wird und die Sicherheit, daß sie die Anforderungen bewältigen kann waren für sie auch im täglichen Leben auf dem Campingplatz sehr wichtig. Die Gruppe ging häufig vom Boot aus baden. Dabei ist die Regel, daß Schwimmwesten anbehalten werden. Eines Tages fragte B. den Skipper, ob sie wohl auch im See schwimmen könne – ihr Schwimmlehrer habe nämlich gesagt, sie sei „zu blöd, um

Milieugeschädigte und sozial auffällige Jugendliche wollen längst nicht alle Skipper an ihren Stegen sehen. Dabei ist das Segeln eine erfolgversprechende Therapie: Auf den Booten erlernen die Jugendlichen in der Gruppe schneller als anderswo das „kleine soziale Einmaleins“, so Brennecke. „Konflikten kann auf dem See nicht ausgewichen werden.“ Daß es für Randgruppen trotz aller Aussichten auf ein erfolgreiches Therapieren alles andere als leicht ist, auf den See zu kommen, hat wie Brennecke aber auch Michael Zube vom Verein für sozialpädagogisches Segeln erkennen müssen. „Es ist schwierig, mit den etablierten Vereinen zusammenzuarbeiten“, resümiert Zube seine 15jährige Bodensee-Erfahrung mit der Erlebnispädagogik, bei der auch straffällig gewordene Jugendliche an Bord wieder auf den rechten Weg gebracht werden sollen. Und auch wenn's nicht jedem im Hafen gefällt: „Ein Spatiker als Ausgucker ist möglich“, sagt Zube. Mehr noch als Vorurteile machten seinem Verein aber die Finanzen zu schaffen: Boote, Liegeplätze, Ausrüstung, Ölzeug und Schwimmwesten seien kaum zu bezahlen.

Seewoche, 20.9.1995



*Auch die blinden Kinder, die Zube mitunter an Bord nimmt, finden sich nach einer kurzen Eingewöhnungszeit erstaunlich gut mit den Verhältnissen an Bord zurecht. „Die Erlebnisse an Bord verbinden, stärken den Gemeinschaftsgeist.“, umreißt der Käpt'n die pädagogische Zielsetzung dieser Freizeiten auf dem See. Die Kinder und Jugendlichen, ob sie aus Heimen, der Psychiatrie oder der Bewährungshilfe kommen, ob sie stottern, blind oder taub sind, werden nicht spazierengefahren, sondern müssen selber mit anpacken. Das Segeln werde nicht für, sondern mit den Behinderten durchgeführt, sagt Zube. So kämen die Kinder zu Erfolgserlebnissen, würden Unsicherheit, Angst und Vorurteile abgebaut.*

*Stuttgarter Zeitung 29.8.1986*



im Tiefen zu schwimmen“.

Der Skipper erklärte ihr, daß die Schwimmweste sie ja auf alle Fälle trage und machte ihr Mut, es zu versuchen. Wenig später wurde er von B. als Zeuge verpflichtet, daß sie im großen Bodensee im Tiefen geschwommen sei!

Nur zwei Tage später ließ sich B. wie die anderen Mädchen auch rückwärts von der Badeleiter ins Wasser fallen...

*„Situationen auf dem Boot sind ungewöhnlich, es gibt keine eingeschliffenen Verhaltensmuster, jeder kämpft gewissermaßen mit seiner Aufgabe.“*

Dadurch ergibt sich auch die Chance, aus seiner Rolle zu schlüpfen und sich auch in der vertrauten Gruppe von einer anderen Seite zu zeigen.

C., ein zehnjähriger Junge, brauchte auf dem Campingplatz ständig Reglementierung und Grenzen; er hat ständig irgend etwas angestellt. „C., hör auf, C., laß das, C., geh da weg...“ war seine dauernde Geräuschkulisse.

Auf dem Kutter ergab es sich, daß eine Betreuerin seekrank wurde und sich ins Achterschiff legen mußte. Dort hatte es sich auch der Skipper an der Pinne gemütlich gemacht und die Füße hochgelegt. C. hielt die Besanschot, hielt sich also auch auf dem Achterschiff auf. Nach einer Weile schaute C. ganz sehnsüchtig zu ihnen hin, als ob er sich am liebsten dazu kuscheln würde – auf das Angebot hin konnte er sich aber nicht überwinden. Der Betreuerin fielen seine rauhen und kräftigen Hände auf. Sie brachte das Gespräch auf seine „Schaff-Hände“. Zunächst erschrak C. und glaubte sich angegriffen. Als sie aber erklärte, daß sie nun verstehe, warum er so kräftig den Besan halten könne und fragte,



ob er zu Hause auch viel draußen arbeite, ging plötzlich ein Leuchten über sein Gesicht und er erzählte begeistert, wie er zu Hause immer den Rasen mäht und im Garten hilft.

Für die kurze Zeit der Unterhaltung war C. ein Junge, der viel arbeitet und die ihm zustehende Anerkennung genießt – nicht mehr der, der ständig ermahnt und gemäß-

*Therapeuten der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Friedrichshafen waren eine Woche lang mit einer Gruppe Jugendlicher in Wallhausen gemeinsam bei einer Segelfreizeit. Diese gruppenpädagogische Segelmaßnahme ergänzt und intensiviert das Angebot der ambulanten Jugendberatung. [...] Es bestätigt sich dabei wiederum, dass das Abenteuer Segeln den Jugendlichen nicht nur Spaß macht, sondern sie aber auch fordert und ihnen wichtige Erfahrungen vermittelt.*

*Schwäbische Zeitung, 28.9.1992*



regelt wird.

Ein Element der Erlebnispädagogik ist die Tatsache, daß Handeln (sofort) Konsequenzen hat. Auf dem Kutter wird dies spürbar.

Die Teilnehmer können erleben, daß ihr Handeln nicht von Betreuern willkürlich bewertet und beantwortet wird, sondern daß die Rahmenbedingungen ein bestimmtes Handeln voraussetzen.

So wollte D., ein 11jähriger Junge, nicht einsehen, daß er jedes Mal den Skipper fragen muß, bevor er seinen Sitzplatz auf dem Kutter wechselt. Mitten in einem Rennen zwischen

Shalom und Shalupp wechselte er also ungefragt den Platz - die Lage des Kutters im Wasser (Trimmung) veränderte sich und sofort verlangsamte die Shalom ihre Fahrt. „Tja, jetzt ist der Trimm versaut, dann bremst das eben...“ Für D. und den Rest der Besatzung war von da an keine Frage mehr, daß die Autorität des Skippers anerkannt wird.

Nachdem die Teilnehmer auf dem Kutter mit diesen unmittelbaren Konsequenzen ihres Handelns zu leben lernen, übertragen wir diesen Grundsatz auch auf den Alltag auf dem Campingplatz. Erstaunlich, wie manche Kinder diesen Zusammenhang für sich zu nutzen lernen:

Mit einer fünften Realschulklasse kamen zwei Jungs - E. und F., zum Segeln. E. arbeitete gerne in der Küche und meldete sich jeden Tag freiwillig. F. hatte bemerkt, wenn er etwas anstellt und der Skipper erwischt ihn dabei, muß er im Camp arbeiten. Wenn ihn die Köchin erwischt, muß er in der Küche helfen. F. hat jeden Tag etwas ausgefressen und immer vor den Augen der Köchin, bis hin dazu, daß er sie vor der Zeltküche abpaßte, Augenkontakt aufnahm und dann etwas anstellte. Der einzi-

*Das Angebot richtet sich am Behinderte, sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, schwer Erziehbare, aber auch, wie in diesem Jahr, an Schülerinnen und Schüler einer Chemieschule, die ein Ökologieseminar auf der Shalom machen wollen. [...] „Es ist keine Spazierfahrt“, betont Zube. Jeder an Bord muß eine bestimmte Aufgabe übernehmen - soweit es seine Fähigkeiten zulassen. Ob blind, gehörlos, körperlich oder geistig behindert - Ausnahmen werden keine gemacht und sind auch nicht nötig. Jeder ist stolz auf seine persönliche Leistung, jeder fühlt sich für den anderen verantwortlich. Das Gelernte überdauert für gewöhnlich eine solche Segelfreizeit, Rückmeldungen der Erzieher bestätigen Michael Zube den Erfolg des Projektes.*

*Südkurier, 17.7.1990*

*„Da sind wir also quer über den See gesegelt, richtig stolz, dass alles toll geklappt hat, machen an einem Steg an der Überlinger Promenade fest und schon geht es los: „Guck’ dir das an, Behinderte beim Segeln, die haben doch nicht alle. Verantwortungslos, was da passieren kann. Behinderte gehören ins Heim.“ Das Lamentieren der Passanten will kein Ende nehmen, obwohl alle Passagiere an Bord selbstverständlich Schwimmwesten tragen und im Boot auch drei erfahrene Betreuer dabei sind.*

*Rollstühle auf einem Segelkutter, das will in viele Köpfe nicht hinein. Obwohl es den behinderten Kindern einen Riesenspaß macht. Aber zum Glück gibt es solche Vorfälle nicht gar zu oft.*

*Frankfurter Rundschau, 9. Dezember 1998 Nr. 286*





Maria Höfflin

ge Tag, an dem F. nicht auffiel, war der, an dem er sowieso Küchendienst hatte... Offenbar hatte auch F. Spaß an der Arbeit in der Küche, nur war es für ihn wohl ehrenrührig, sich freiwillig zu melden.

In den Aufzeichnungen des Skippers finden sich auch immer wieder Berichte über direkte körperliche Auswirkungen des Segelns.

Menschen mit Behinderungen, die mit erhöhter Muskelanspannung

einhergehen, berichten häufig über eine Entspannung ihrer Muskulatur und dadurch größere Bewegungsmöglichkeiten, die zum Teil noch Wochen nach der Maßnahme spürbar sind. Als Ursache dafür wird die Stimulation des Gleichgewichtsorgans (Vestibulum) beim Segeln durch die Schaukelbewegung diskutiert. Diese Stimulation verbessert die Körperwahrnehmung, so daß die erhöhte Muskelspannung als Informationsquelle überflüssig wird und sich normalisiert.

Ebenfalls auf die Verbesserung der Körperwahrnehmung führen wir die Erfahrung des Skippers zurück, daß hyperaktive Kinder und Jugendliche auf dem Kutter ruhig werden und sogar Flaute aushalten können. Als Ursache ihres Bewegungsdranges werden ebenfalls Störungen der Körperwahrnehmung diskutiert.

In beiden Fällen spielt neben der Optimierung der Körperwahrnehmung sicher auch die Atmosphäre des Settings, die Ruhe, Gelassenheit und Geborgenheit eine Rolle.

Maria Höfflin

*Auf der „Shalom“: Unterwegs mit schwerhörigen und gehörlosen Kindern*

*[...] Es fiel den Kindern beispielsweise bald auf, dass sie mit dem Kutter sehr viel Aufmerksamkeit erregten, und so wurden sie immer stolzer auf „ihr“ Schiff. [...] gleich in der Nähe gab es zwei Schiffe, die nebeneinander „in Päckchen“ lagen, eines davon mit dem ulkigen Namen „Mops“. Mit Augenklappen versehen – Belegnägel zwischen den Zähnen – wurden diese beiden Schiffe „geentert“, die von den dortigen Kindern zünftig verteidigt wurden. Mit ausreichend Beute versehen, wie Süßigkeiten, Getränken und Äpfeln, hielten die Kinder nach weiteren Schiffen Ausschau.*

*Internationale Bodensee + Bootnachrichten Nr.4/87*



*Schüler der Grund- und Hauptschule Überlingen am Ried mit Schulleiterin Susanne Eich*

IHR GESUNDHEITSPARTNER



**SANITÄTSHAUS**  
**REHA-TECHNIK**  
**ORTHOPÄDIE-TECHNIK**

Das Sanitätshaus in Südbaden.

[www.Pfaender-Freiburg.de](http://www.Pfaender-Freiburg.de)

■ Engelbergerstr. 23  
79106 Freiburg  
Tel.: 0761 - 218680

■ Reha-Centrum  
Rennerstr. 3  
79106 Freiburg  
Tel.: 0761 - 218680

■ Filiale  
Markgrafenstraße 2  
79312 Emmendingen  
Tel.: 07641 - 41311

■ Kinder Reha-Technik  
Escholstr. 4  
79106 Freiburg  
Tel.: 0761 - 1 37 50 94